

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 51/52 (1908)
Heft: 9

Artikel: Sommer- und Ferienhäuser
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kraftwerke Brusio und die Kraftübertragung nach der Lombardei.

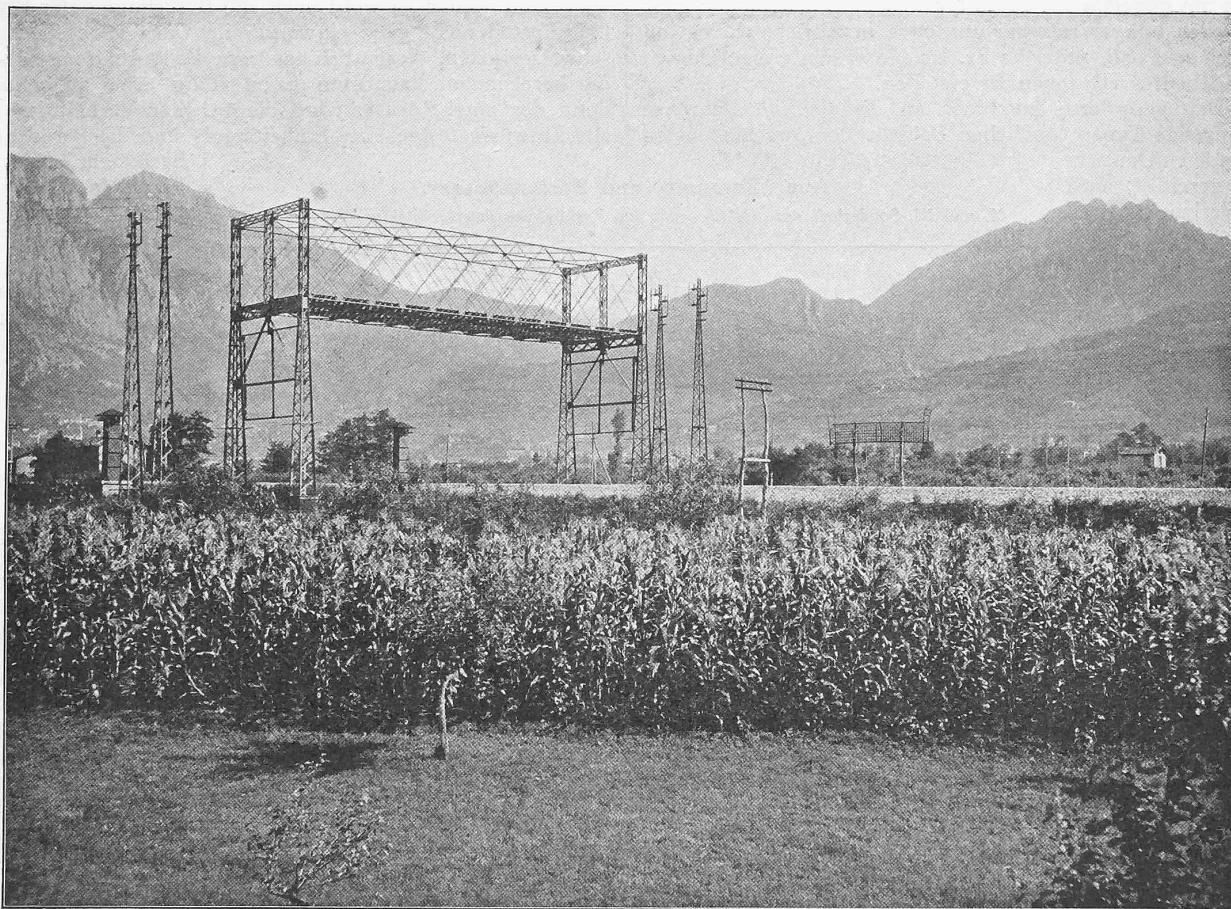


Abb. 67. Eisenbahnüberschreitung.

Die *Società Nazionale Officine di Savigliano* in Turin für die eisernen Maste und die Firma *Richard-Ginori* in Pisa für die Isolatoren. Eiserne Maste wurden auch noch von der Firma Larini Nathan in Mailand, und von der Firma Badoni in Lecco geliefert; ebenso haben einen Teil der Isolatoren die *Porzellanwarenfabrik A.-G. Hermsdorf* in Kloster-Lausnitz und *H. Schomburg & Söhne* in Berlin geliefert.

Das Kupferkabel wurde von der *Società Metallurgica Italiana* in Livorno und der Firma *Fratelli Selve* in Donnaz geliefert.

Die Linie, die ihrer Grösse und der Wichtigkeit des Betriebes nach sicher die bedeutendste in Italien und vielleicht in Europa ist, wurde anfangs März 1907 in Betrieb gesetzt und funktioniert seitdem in vollendeter Weise.

(Fortsetzung folgt.)

Sommer- und Ferienhäuser.

In zwei stattlichen Heften sind die Ergebnisse des von der „Woche“ ausgeschriebenen Wettbewerbs für „Sommer- und Ferienhäuser“, auf den auch wir s. Z. ausführlich aufmerksam machten¹⁾, der Öffentlichkeit übergeben worden. Von den 1528 eingegangenen Entwürfen werden darin 21 prämierte und 100 angekaufte Arbeiten in durchwegs guten, wenn auch nicht immer sehr übersichtlich und fachmännisch zusammengestellten Reproduktionen bekannt gegeben. Im ersten Bande beschränkt sich die Darstellung auf die Wiedergabe der Entwürfe in schwarz-weiss; dem zweiten Heft ist eine Reihe von Farbentafeln nach den Schaubildern oder Modellen der Häuschen vorausgeschickt worden, die wesentlich dazu beiträgt, dem Besucher den

gewollten wirklichen Eindruck der kleinen Bauwerke verständlich zu machen. Kleine Einführungen, ein trefflich geschriebener Artikel „Sommer- und Ferienhäuser“ von Hermann Muthesius, einem der Preisrichter, und eine kurze Zusammenstellung des Wettbewerbsresultates ergänzen den reichhaltigen, belehrenden Inhalt der beiden Hefte, die zu dem überraschend niedrigen Preis von je 4 Fr. käuflich sind. Und um weitesten Kreisen die durch den Wettbewerb gewonnenen Resultate in noch anschaulicherer Form vorzuführen, wurden von einer Anzahl der Entwürfe farbige Modelle hergestellt und diese mit den Grundrissen und Lageplänen zu einer Ausstellung vereinigt, die auf ihrer Wanderung durch die grösseren Städte Deutschlands und der Schweiz derzeit in den Ausstellungssälen des Städtischen Kunstmuseums Zürich besichtigt werden kann.

Der Zweck der verlangten Häuschen sollte sein, dem besser gestellten Mittelstand und kinderreichen Grossstadt-familien, die wochenlang ihrem städtischen Wohnsitz fern zu bleiben vermögen, eine Heimstätte zu bieten, in der sie ohne den „Komfort“ der grossen Hotels und ohne die Entbehrungen, die eine allzu ländliche Sommerfrische verlangt, in möglichst inniger Verbindung mit der umgebenden Natur auch während der Ferien die gewohnten heimischen Bequemlichkeiten geniessen könnten. So ist denn besonderer Wert auf die Baukosten und auf die Vereinigung praktischer und ästhetischer Gesichtspunkte gelegt worden.

Vier Gruppen von Häusern waren vorgesehen und ihre Baukosten je auf 5000, 7500, 10 000 und 20 000 M. festgesetzt, wobei ein Einheitspreis von 16 M. für den m^3 Berücksichtigung finden sollte. Es wird dazu später bemerkt, dass sich mit diesem Einheitspreis in vielen Gegenenden Deutschlands eine Bauausführung bestreiten lasse, dass aber an andern Plätzen ein Lokalzuschlag hinzuzu-

¹⁾ Bd. XLVIII, S. 197; Bd. II, S. 117.

rechnen sei, der z. B. für Berlin und Umgebung gewöhnlich $\frac{1}{3}$ des Einheitssatzes betrage. Demnach baut man also in Berlin mit ungefähr Fr. 26,50 für den m^3 noch immer ganz wesentlich billiger, als bei uns etwa in Zürich, wo es unmöglich sein soll, unter 32 Fr. für den m^3 ein einigermassen solid gebautes Häuschen zu erstellen.

Der geforderte Anschluss an die örtliche Bauweise hat reizende Typen ländlichen Baustils der verschiedensten Gegenden Deutschlands gezeigt; auch das Verlangen nach einem grossen, einheitlichen Dach ist für die Silhouettenbildung zumeist von glücklicher Wirkung gewesen. Ruhe und sommerliches Behagen atmen die meisten der Häuschen; hohe, weitvorspringende Dächer, luftige Veranden, blumengezierte Erker und Fenster sind ihre Eigentümlichkeiten; dazu eine freundlich heitere Farbigkeit, die sich im roten Ziegeldach, dem dunklen Balkenwerke, wie den weissgetünchten Wänden und grüngestrichenen Läden so ungewöhnlich anheimelnd ausspricht.

Der künstlerische Erfolg des Wettbewerbs, an dem sich, wie die Zahlen beweisen, zahlreiche Architekten mit hochachtbaren Leistungen beteiligten, ist demnach gewiss ein in hohem Masse befriedigender; ob er aber auch praktisch die gewünschte Wirkung haben wird, erscheint nicht ganz so sicher. Einmal ist die Zahl derjenigen Familien, die sich den glücklichen Besitz auch des billigsten Sommerhauses leisten können, doch ziemlich gering. Da die meisten darauf angewiesen sein werden, den Ort eines solchen Ferienheims nicht allzuweit von der Stadt, und

Möglichkeit, das Haus eben nur für einen Besitzer individuell auszustalten, doch wieder ziemlich beschränkt.

Und weiter ist wohl auch die Berechnung der Erstellungskosten nicht ganz einwandfrei. Ganz abgesehen von schweizerischen, wesentlich teueren Bauverhältnissen sind die berechneten Baukosten kaum völlig ernst zu nehmen, denn der ohne Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse für alle Entwürfe festgesetzte Einheitspreis und die Berechnung nach dem kubischen Inhalt des nutzbaren Raums sind beide unzweckmässig. Der Preis des m^3 umbauten Raumes ist je nach den verwendeten Materialien ganz verschieden, ein Umstand, der bei der Ausführung von solch kleinen Bauten nicht ohne Bedeutung ist.

Bei den vorliegenden Entwürfen war es aber nicht nötig, darauf Rücksicht zu nehmen, da ja von vornherein ein Einheitspreis bestimmt war. Ferner ergab sich aus dem Umstand, dass der unbenützte Dachraum bei der kubischen Berechnung nicht zu berücksichtigen war, die Möglichkeit, wirkungsvolle Entwürfe grossflächiger, einstöckige Bauten mit

unausgenutzten, hohen Dächern mit Erfolg einzureichen, obwohl solche Entwürfe in der Ausführung ganz erheblich mehr Kosten verursachen würden als Häuschen mit kleiner Fläche und zu Wohnzwecken ausgebautem Dachgeschoss; es ist eine Anzahl von Projekten daher tatsächlich praktisch als minderwertig zu bezeichnen und für den angegebenen Preis auch in den meisten Gegenden Deutschlands kaum auszuführen.

Trotzdem ist die praktische Bedeutung des Wettbewerbs und der Veröffentlichungen desselben ungemein gross. Die überaus billigen Bücher mit dem anziehenden und vielsagenden Titel, die in grosser Auflage in die Laienkreise eindringen, werden sicherlich viele Leute nötigen, sich wieder einmal mit Architektur, und zwar mit der Wohnfrage, zu beschäftigen, und, da die Arbeiten durchwegs gut verfeinerte Auffassungen zeigen und lehren, gewiss zum allgemeinen Vorteil. Manche werden die Kosten des Hotel-

aufenthaltes einer ganzen Familie nachrechnen und dann vielleicht rascher zu einem Entschluss kommen; manche werden auch durch die Abbildungen des Buches den Fortschritten der Heimkultur näher gebracht und dann den Vorschlägen ihres Architekten lebhafteres und wohlwollenderes Verständnis entgegenbringen. In diesem Sinne sind die Bücher Aufklärungsschriften von bedeutendem erzieherischen Werte, denen weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

Aus „Sommer- und Ferienhäuser“.

X. und XI. Sonderheft der «Woche» mit den Ergebnissen des Architektur-Wettbewerbs.

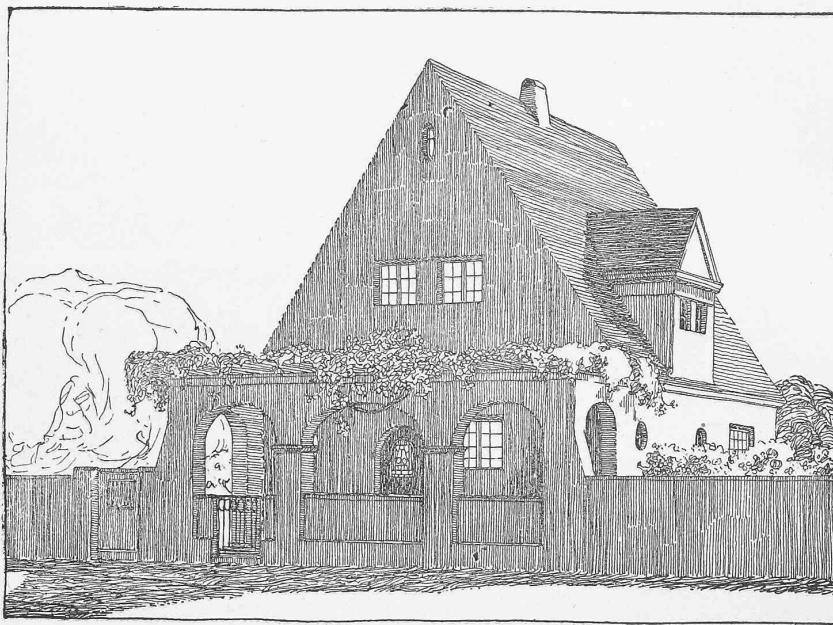


Abb. 1. Haus im Rheinthal. Schaubild von der Strasse von Südwesten.

Architekt Gustav Schmoll von Eisenwerth in Darmstadt.

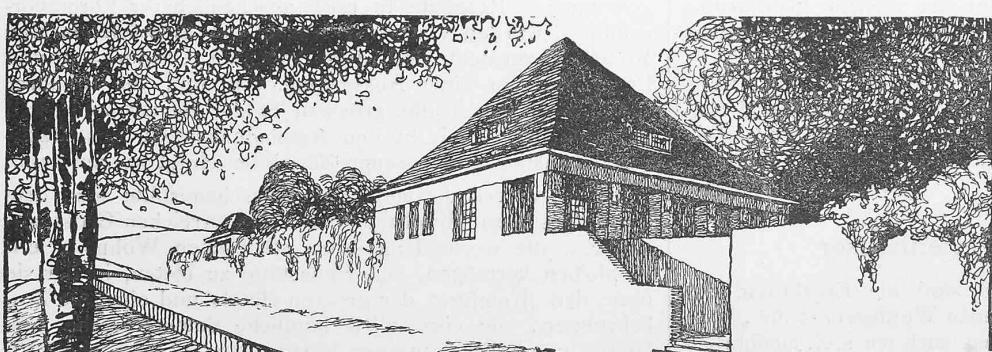


Abb. 2. Haus an der oberen Isar. Schaubild von der Strasse her. — Architekt Ernst Jung, Frankfurt a. M.

einigermassen gut mit ihr verbunden zu wählen, wird der Bodenpreis die Erstellungskosten nicht unwesentlich vermehren; dann ist aber die Frage gewiss nicht unangebracht, ob sich das in den Bau gesteckte Kapital samt den Unterhaltungskosten bei jährlich nur einmaliger längerer Benützung in annehmbarer Weise verzinst. Nur in besonders glücklichen Fällen dürfte das der Fall sein, z. B. wenn mehrere Familien sich in den Besitz des Hauses teilen und es nacheinander benützen könnten. Dann aber wäre die

Aus „Sommer- und Ferienhäuser“.

X. und XI. Sonderheft der «Woch» mit den Ergebnissen des Wettbewerbs für «Sommer- und Ferienhäuser».

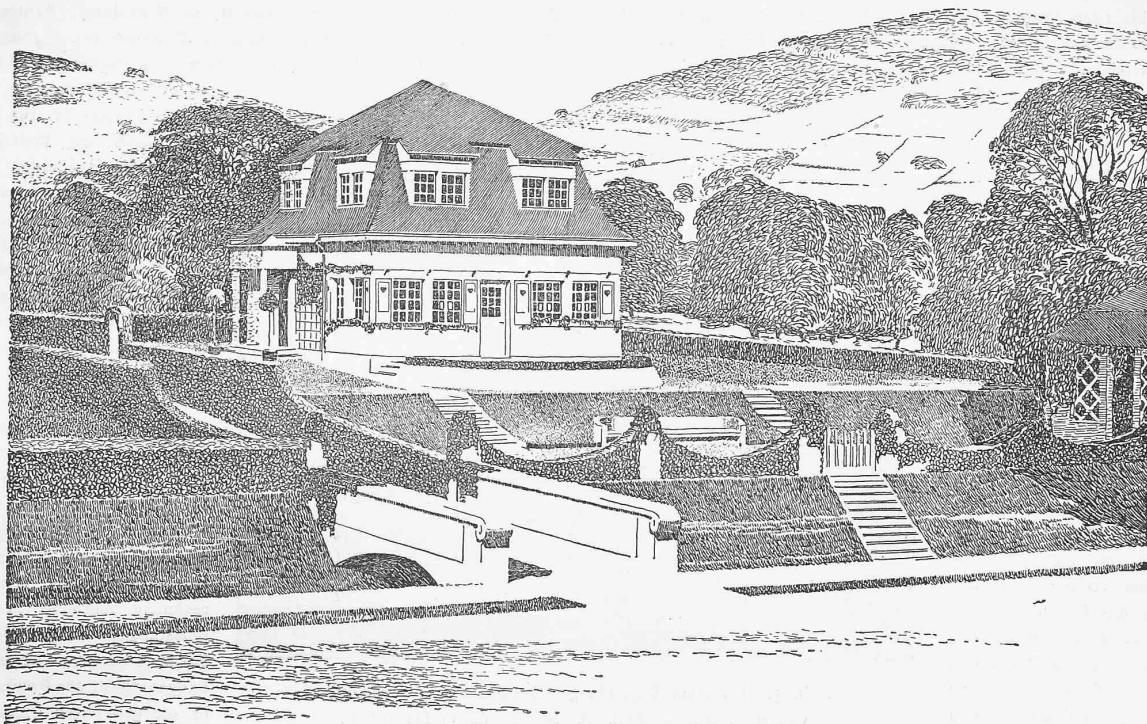


Abb. 3. Sommerhaus in Süddeutschland. — Schaubild von Südosten.
Architekten W. Drinneberg in Karlsruhe i. B. und J. Koppe aus Leipzig in Karlsruhe i. B.

Miscellanea.

Neues Postgebäude in Lugano. Mit Botschaft vom 11. Februar beantragt der schweiz. Bundesrat den eidgen. Räten die Bewilligung eines Kredites von 842 000 Fr. zur Erstellung eines neuen Post- und Telegraphen-gebäudes in Lugano. Der Bauplatz (rund 2500 m²) ist bis auf eine kleine, zu expropriierende Parzelle bereits erworben. Zugleich legt der Bundesrat auch die Ausführungspläne für den Bau vor, über die sich die Botschaft wie folgt äussert: «Was die architektonische Ausgestaltung des Gebäudes anbetrifft, so lag der Gedanke nahe, eine Uebereinstimmung mit dem baulichen Charakter der Stadt herbeizuführen, weshalb die Wahl von Renaissanceformen, welche später in den Barockstil übergingen, als gegeben erschien. Durch die mit Ausnahme der südwestlichen Ecke ringsum freie Lage des Bauplatzes wurde im weitern eine intensive Fassadenausbildung bedungen, umso mehr, als zwei Seiten an die wichtigsten Strassen «Via P. Peri» und «Via dell'Ospedale» angrenzen.»

Internationale Ausstellung in Tokio 1912. Japan bereitet für 1912 eine grosse Japanische Ausstellung vor, der es einen internationa- nalen Charakter zu geben wünscht, indem es die andern Nationen eingeladen hat, sich namentlich für die Klassen: Erziehung, Wissenschaft, Maschinen und Fabrikate in den gemeinsamen Ausstellungsräumen zu beteiligen. Jenen Ländern, die auch in andern Klassen auszustellen wünschen, soll Raum zur Errichtung eigener Bauten angewiesen werden. Das Ausstellungsgelände umfasst rund 100 ha, der dafür in Aussicht genommene Kredit ist zu 20 Mill. Yen veranschlagt.

Eine Ausstellung für Theaterkunst in Paris 1908 soll im Mars-pavillon des Louvre im Frühjahr eröffnet werden. Die Theaterkunst des XVII., XVIII. und XIX. Jahrhunderts wird in Skizzen, Modellen und Szenen-Entwürfen der Grossen Oper, der Comédie und anderer Bühnen vorgeführt und auch die Entwicklung der geistlichen Mysterien seit dem Mittelalter in Modellen veranschaulicht werden.

Für die Wiederherstellung des Rohanschen Schlosses in Strassburg bewilligte der Strassburger Gemeinderat 500 000 Fr. unter der Voraussetzung, dass das Land Elsass-Lothringen den an der Vorschlagssumme von 750 000 Fr. noch fehlenden Betrag aufbringe. Ueber einen Wiederherstellungsentwurf des Dombaumeisters Knauth sollen französische und deutsche Sachverständige von Ruf gehört werden.

Ehrung von Professor Dr. G. Lunge. Der Senat der Technischen Hochschule in Karlsruhe hat Herrn a. Professor Lunge in Zürich in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der technischen Chemie durch wissenschaftliche Forschung, Unterricht und literarische Tätigkeit die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

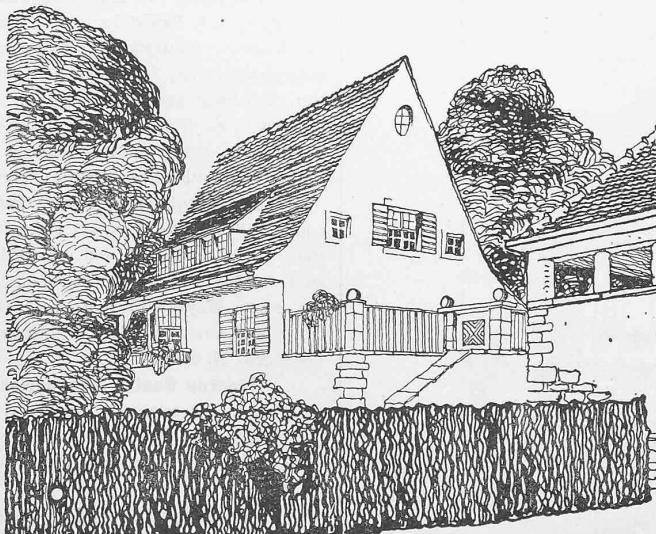


Abb. 4. Sommerhaus im Elsass. — Ansicht von Südwesten.
Architekt Rudolf Höltgen in Mülhausen i. E.

Konkurrenzen.

Saalbau und Sommerrestaurant in Neuchâtel. Die Stadtgemeinde von Neuchâtel schreibt unter schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Architekten drei Wettbewerbe aus mit Einlieferungstermin bis zum 10. Juni 1908 zur Erlangung von Plänen für ein Gebäude mit einem grossen Saal für Bälle, Konzerte und Feste und für ein Sommerrestaurant.

Für den Saalbau sind zwei Wettbewerbe ausgeschrieben. Der eine sieht vor, dass das Gebäude an Stelle des jetzt vorhandenen Chalet im Jardin anglais erstellt werde, während beim andern die Wahl des Bauplatzes den Konkurrenten überlassen ist. Beide Male soll das Haus einen grossen Saal mit 1000 bis 1200 Sitzplätzen und einer Bühne, ein Café, das einmal für 80 bis 100, das andere Mal für 150 bis 200 Personen, einen kleinern Saal für Gesellschaften von 150 bis 200 Personen und alle nötigen Nebenräume enthalten. Für den Fall, dass der Saalbau an der Stelle des Chalet erbaut würde und dieses somit abgebrochen werden müsste, wird die Erbauung eines Sommer-Restaurants mit einem Saal für 50 bis 60 Personen und allen nötigen Nebenräumen benötigt; deswegen ist zur Lösung dieser Aufgabe ein dritter Wettbewerb ausgeschrieben worden.

Das Preisgericht, das aus den Architekten *R. von Wurtemberger* in Bern, *F. Stehlin* in Basel und *Eug. Bron* in Lausanne besteht, und das Programm geprüft und gutgeheissen hat, kann für die beiden ersten Wettbewerbe über je 2500 Fr., für die dritte Konkurrenz über 1000 Fr. zur Verteilung an die besten Entwürfe verfügen. Ausserdem behält sich die Stadtgemeinde das Recht vor, nichtprämierte Entwürfe für eine Summe, die gleich dem niedrigeren Preise sein soll, anzukaufen.

Die Projekte müssen in Mappen, die 75×110 cm gross sein sollen, eingereicht werden, und je einen Lageplan 1:500, alle Grundrisse, Fassaden und nötigen Schnitte 1:200, wenn möglich ein Schaubild und eine kurze Beschreibung mit kubischer Berechnung enthalten. Sämtliche eingegangenen Entwürfe werden nach dem Spruch der Jury zehn Tage lang öffent-

lich ausgestellt; die prämierten und die angekauften Arbeiten gehen zu beliebiger Benützung in das Eigentum der Stadtgemeinde über.

Das Programm ist von der «Direction des travaux publics de la Ville de Neuchâtel» zu beziehen.

„Pont de Pérrolles“ in Freiburg. Zur Erlangung von Vorprojekten für den Bau einer 14 m breiten Strassenbrücke von ungefähr 380 m Länge und 85 m Höhe über dem Wasserspiegel der Saane schreibt die Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Freiburg mit Eingabefrist bis zum 1. Mai d. J. eine Ideenkonkurrenz aus. Dem Preisgericht, das aus den Herren a. Oberingenieur Dr. *Rob. Moser* und Ingenieur Prof. *F. Schüle* in Zürich, Architekt *L. Perrier*, Staatsrat, in Neuenburg, Kantonsingenieur *A. Gremaud* und Ingenieur *F. Delisle* in Freiburg besteht, und das von Herrn *L. Cardinaux*, Direktor der öffentlichen Bauten, präsidiert wird, stehen zur Prämierung der besten Entwürfe 5000 Fr. zur Verfügung. Das durch die Preisrichter geprüfte und gutgeheisene Programm ist begleitet von einem Stadtplan von Freiburg 1:5000, Lageplan und Talprofil (mit Angabe der geologischen Verhältnisse) der Brückenstelle 1:1000 und einem Normalprofil der Fahrbahn 1:100; es kann bezogen werden von der Direktion der öffentl. Bauten in Freiburg, und ist überdies auf unserer Redaktion einzusehen. Die Brücke ist bestimmt zur Aufnahme einer 9 m breiten Fahrbahn und beidseitigen Fusswegen von 2,5 m Breite; auf der Fahrbahn ist ein Normal- und ein Schmalspurbahngleis vorzusehen. Die der Berechnung zugrunde zu legenden Belastungen sind genau angegeben. Verlangt werden Grundriss und Längenschnitt der Brücke, 1:1000, in die gelieferten Unterlagen eingezeichnet, ferner genauere Dar-

stellung von zum Verständnis des Entwurfes notwendigen Einzelheiten, ein angenehmerer Kostenvoranschlag und ein kurzer Bericht mit Angabe der zulässigen Höchstspannungen der vorgeschlagenen Baustoffe, deren Wahl freigestellt ist. Auf künstlerische Ausstattung der Entwürfe, Perspektiven u. dgl. wird kein Wert gelegt.

Literatur.

Ein eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten:

Handbuch für Eisenbetonbau, herausgegeben von Dr. Ing. *F. von Emperger*, k. k. Baurat in Wien. Zweiter Band: *Der Baustoff und seine Bearbeitung*. Baustoffe, Betonmischmaschinen, Betonierungsregeln, Transporteinrichtungen, Vorrichten und Verlegen des Eisens, Schalung im Hochbau, Schalung bei Balkenbrücken, Schalung bei Bogen; bearbeitet von K. Memmler, H. Burchartz, H. Albrecht, R. Janesch, O. Rappold und A. Nowack. Mit 420 Textabbildungen und einer Doppeltafel. Berlin 1907, Verlag von Wihl. Ernst & Sohn, Preis geh. 12 M., geb. 15 M.

Der Eisenbetonbau, seine Theorie und Anwendung, herausgegeben von *E. Mörsch*, Professor am Eidg. Polytechnikum in Zürich. Dritte, vollständig neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 347 Textabbildungen, zwei Anhängen und vier Tabellen. Mit Versuchen und Bauausführungen der Firma Wayss & Freytag, A.-G. in Neustadt a. d. H., Herausgeber der ersten und zweiten Auflage. Stuttgart 1908, Verlag von Konrad Wittwer. Preis geb. M. 8,80.

Moderne Bauten in warmen Zonen. Beiträge zur Hygiene des Bauwesens, dargestellt an den Entwürfen für ein Tropen-Krankenhaus und ein Tropen-Wohnhaus. Von *H. Griesshaber*, Regierungsbaumeister. Mit sechs Tafeln. München und Berlin, Verlag von R. Oldenbourg. Preis geh. M. 2,50.

Vorlesungen über Technische Mechanik von Dr. *August Föppl*, Prof. a. d. Techn. Hochschule in München. In sechs Bänden. Fünfter Band: *Die wichtigsten Lehren der höheren Elastizitätstheorie*. Mit 44 Figuren im Text. Leipzig 1907, Verlag von B. G. Teubner. Preis geb. 10 M.

Ludwig Hoffmann. Öffentliche Bauten in und um Berlin, erbaut von Stadtbaudirektor Ludwig Hoffmann, dargestellt in Bildern, mit einleitendem Text von *Fritz Stahl*. Erschienen als VII. Sonderheft der «Berliner Architekturwelt», Berlin 1907, Verlag von Ernst Wasmuth A.-G.

Konkurrenzen der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst. Altäre und Kirchen. Darstellung der Entwürfe mit begleitendem Text von *S. Staudhammer*. München 1907, Verlag der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst.

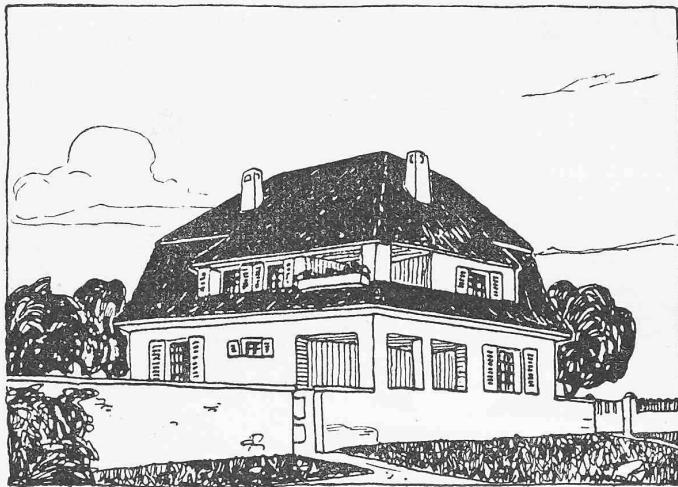


Abb. 5. Haus am Vogelsberge (Oberhessen). — Schaubild von Südosten. — Architekt *W. Schmidt* in Darmstadt.

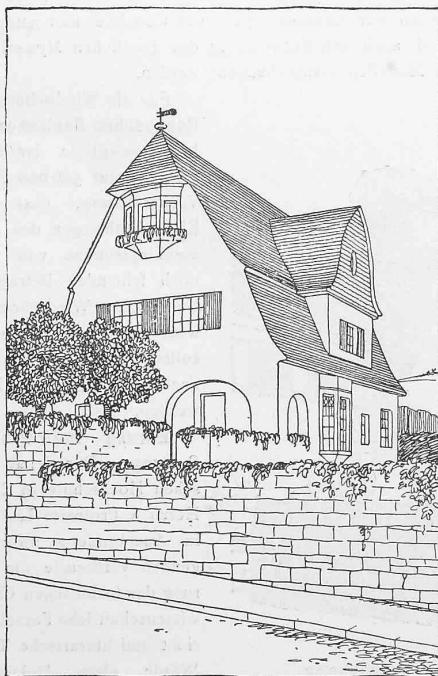


Abb. 6. Sommerhaus im Gebirg. — Ansicht von Südwest. — Arch. *H. Holborn* in Bruchsal i. B.

lich ausgestellt; die prämierten und die angekauften Arbeiten gehen zu beliebiger Benützung in das Eigentum der Stadtgemeinde über.

Das Programm ist von der «Direction des travaux publics de la Ville de Neuchâtel» zu beziehen.

„Pont de Pérrolles“ in Freiburg. Zur Erlangung von Vorprojekten für den Bau einer 14 m breiten Strassenbrücke von ungefähr 380 m Länge

Handzeichnungen Schweizerischer Meister des XV. bis XVIII. Jahrhunderts. Im Auftrage der Kunstkommision unter Mitwirkung von verschiedenen Fachgenossen herausgegeben von Dr. Paul Ganz, Konservator der öffentlichen Kunstsammlung zu Basel. III. Serie (Schluss). Jede Serie zu vier Lieferungen von je 15 Kunstdruck-Tafeln mit erläuterndem Text. Basel 1907, Verlag von Helbling & Lichtenhahn. Preis jeder Lieferung 10 Fr.

Die Wasserversorgung des Rhein-Selz-Gebietes, von B. v. Boehmer, Baurat und Vorstand der grossen Kulturinspektion Mainz. Mit 10 Tafeln und 26 Abbildungen. München und Berlin 1907, Druck und Verlag von R. Oldenbourg. Preis geh. M. 4,50.

Les dénivellations de la voie et les oscillations du matériel des chemins de fer par Georges Marié, ingénieur, chef de division du P. L. M. Avec 26 figures dans le texte. Paris 1906, H. Dunod et E. Pinat, éditeurs. Prix 4 fr.

Les oscillations du matériel des chemins de fer à l'entrée en courbe et à la sortie, par Georges Marié, ingénieur, chef de division du P. L. M. Avec 10 figures dans le texte. Paris 1906, H. Dunod et E. Pinat, éditeurs. Prix 4 fr.

Les grandes vitesses des chemins de fer; les oscillations du matériel et la voie par Georges Marié, ingénieur, chef de division du P. L. M. Avec 10 figures dans le texte. Paris 1906, H. Dunod et E. Pinat, éditeurs. Prix 2 fr.

Les oscillations du matériel dues au matériel lui-même et les grandes vitesses des chemins de fer par Georges Marié, ingénieur du P. L. M. en retraite. Avec 3 figures. Paris 1907, H. Dunod et E. Pinat, éditeurs. Prix 4 fr.

Formule relative à une condition de stabilité des automobiles et spécialement des Autobus. Oscillations diverses par Georges Marié, ingénieur. Avec 5 figures. Paris 1907, H. Dunod et E. Pinat, éditeurs. Prix 2 fr.

Korrespondenz.

Mit Bezug auf die Berichterstattung über den im Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein gehaltenen Vortrag des Ingenieur Guggenbühl über die **Grundwasserversorgung der Stadt Luzern** erhalten wir von einem langjährigen Abonnenten folgende Zuschrift:

«In Nr. 8 der Bauzeitung vom 22. Februar 1908, Seite 105, steht über die **Grundwasserversorgung von Luzern** folgender Satz: «Durch Wasserstandsbeobachtungen wurde festgestellt, dass der Wasserstand des Grundwassers zusammenhängt mit dem Wasserstand der Emme, sodass bei grösserer Entnahme ein Zufluss vom Flusse her gegen die Brunnen stattfinden wird usw.»

Im nämlichen Flussgebiet, nur etwas weiter abwärts von Littau, haben langjährige Beobachtungen und Erfahrungen den Einsender dieser Zeilen vom Gegenteil obiger Behauptung überzeugt d. h.: der Wasserstand des Grundwasserstromes ist völlig unabhängig von demjenigen der Emme; deren Wasser versickert nicht. Schlagend hierfür ist namentlich folgender Beweis. Im Jahre 1895 hat Einsender für die Ortschaften Gerliswil, Sprengi, Ehrli und Emmenbrücke eine Versorgung mit Grundwasser entworfen und ausgeführt. Der Pumpschacht befindet sich eine gute halbe Stunde unterhalb der im Bau begriffenen Versorgung der Stadt Luzern und ist bloss zehn Meter von der Emmenschanze entfernt. Seither haben Emmengrösse wiederholt nahezu die Krone dieser Schanze erreicht und der Wasserspiegel des erdig trüben Flusses ist annähernd sechs Meter über dem Spiegel des Grundwassers gestanden. Weil die Gegner dieser Wasserversorgung be-

hauptet hatten: «es sei doch nur Emmewasser, pfui Teufel!», hat Einsender letztere bei solchen Wasserständen ins Pumpgebäude geführt, mit der elektrischen Lampe in den Schacht gezündet, wo sie höchst verwundert wahrnahmen, dass der Wasserspiegel *ruhig* blieb, sich *nicht* hob und das Wasser so klar war, dass sie das kleinste Steinchen auf dem Grunde des Schachtes sehen konnten. Dieses Idyll würde sich gleich bleiben, auch wenn

der Pumpschacht gut zudeckt, mitten in das Flussbett versenkt wäre und die Wasserfluten darüber hintosten.

Erst wenn die Emme wieder gesunken und in ihr Bett zurückgekehrt ist, beginnt das Grundwasser mehr oder weniger zu steigen. Mehr, wenn im ganzen Einzugsgebiete Regen gefallen war, weniger, wenn Gewitter nur über die Pilatuskette das Anschwellen der Emme verursacht hatten. Daraus geht hervor, dass der Grundwasserstrom nicht durch den Fluss, sondern durch das Hinunterfiltrieren des auf die Talsohle gefallenen Regenwassers und der Quellen der Höhenzüge genährt wird.

Eine Wasserversorgung im Flussgebiete der Emme, darf unter keinen Umständen den «Zufluss vom Flusse her» in Mitberechnung ziehen, sonst hat sie bei Trockenheit das nötige

Wasser nicht. Es ist während der 13 Jahre auch wiederholt vorgekommen, dass die Emme umgekehrt sehr «klein» war; früher einmal hatte sie nur noch einen Kubikmeter Wasser.

Etwa 300 Meter oberhalb des auf dem *linken* Emmenufer liegenden Pumpschachtes Gerliswil befindet sich der Kanaleinlauf der Fabriken Rothen und Emmenbrücke auf dem *rechten* Ufer. Bei Niederstand leiten diese

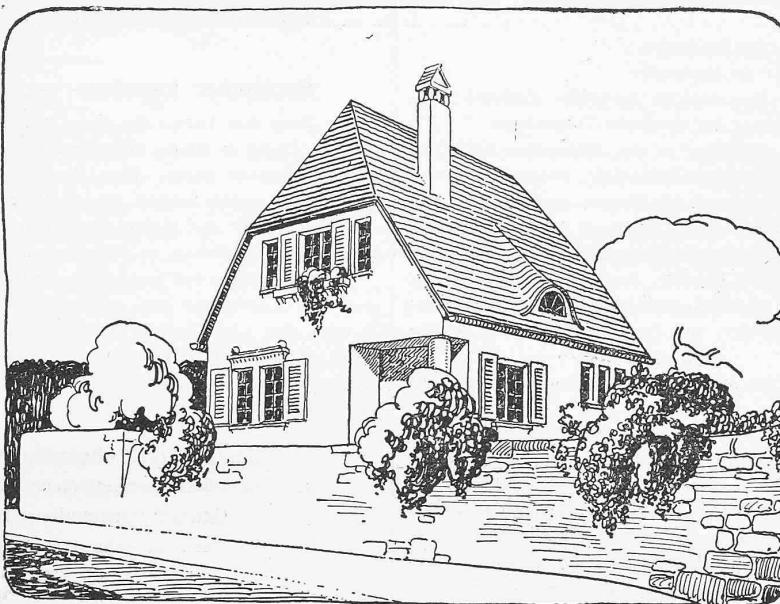


Abb. 7. Sommerhaus in Thüringen. — Schaubild von Nordosten.
Architekt Paul Landsmann in Halle a. S.

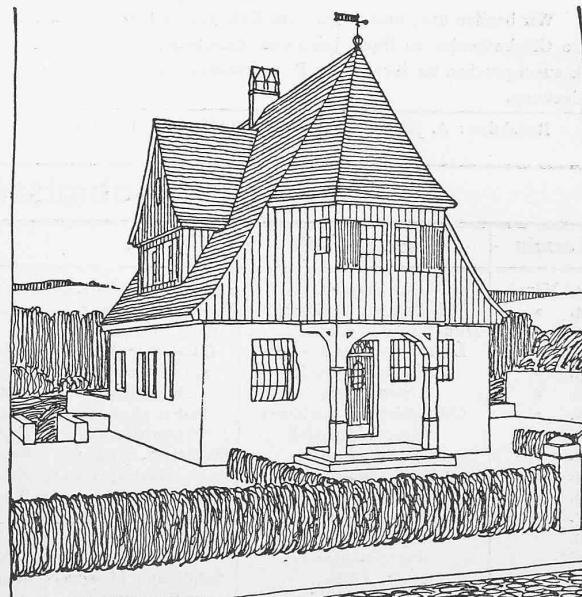


Abb. 8. Sommerhaus am Waldrand. — Schaubild von Nordost.
Architekt Hans Holborn in Bruchsal in Baden.

Etablissemante alles Wasser in ihren Kanal, sodass das Emmenbett trocken liegt, was aber auch keinen Einfluss auf den Wassersstand im Pumpschacht ausübt. Ein Zufluss im letztern vom Flusse her wäre in solchen Perioden sowieso ein Ding der Unmöglichkeit. Ein «Ehemaliger».